© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologentreffen in Wallis und im Engadin.

Von Dr. med. Georg Pfaff, Frankfurt am Main-Oberrad.

Meinem Vorschlag in der Insektenbörse Nr. 26 waren eine größere Anzahl Entomologen gefolgt, und in Simplon-Dorf, wie auch in Pontresina im Engadin entwickelte sich ein lebhaftes Entomologentreiben. Es waren erschienen Herren von München, Berlin, Frankfurt-M, Mannheim, Wiesbaden, Basel und Bern. Ebenso große Befriedigung wie über die reichhaltige Ausbeute gab es auch über den interessanten Gedankenaustausch und die damit verbundenen Anregungen, und es wurde allseitig der Wunsch geäußert, auch weiterhin diese sommerlichen Entomologentreffen beizubehalten und möglichst noch zu erweitern und zu vermehren.

Die Sammelausflüge führten im Wallis: zum berühmten Laquintal und der so gesuchten *Erebia christi*; zum Simplon-Paß mit einem Massenflug von *C. phicomone*, *palaeno*, *Melitaea* v. *merope*, *cynthia* und *varia*; nach Gondo, wo *Parn. apollo* und *Erebia goante* flog, und nach Berisal, wo die *Mnemosyne* leider schon abgeflogen, dafür aber in Menge, umhergondelte.

Im Engadin wurde gesammelt auf dem Schafberg (*Erebia flavofasciata thiemei* glänzte, mit Ausnahme eines weiblichen Stückes, durch gänzliche Abwesenheit), im Heutal (hier hatten offenbar die *Parnassius delius* große Tagung, denn sie waren in Massen erschienen). Auch im Bergell auf Maloja und im Puschlav wurde manches begehrte Tier erbeutet. Hochbefriedigt und mit schönsten Erinnerungen an gemeinsam verlebte Stunden schieden wir mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!"

Plutélla maculipénnis Crt. als Kohlschädling. (Microlep.).

Von J. Soffner, Schüttenhofen (Csl.).

In der Umgebung von Warnsdorf und an vielen anderen Orten in Böhmen tritt heuer der Kleinschmetterling *Plutélla maculipénnis* (vielleicht durch das warme Wetter begünstigt) in so bedeutender Menge auf, daß der Kohl ganz oder teilweise vernichtet wird. Die Raupen leben an der Unterseite der Blätter und benagen sie so, daß nur noch die farblose, weißliche Oberhaut des Blattes übrig bleibt. Obzwar eine einzelne Raupe zu ihrem Wachstum infolge ihrer Kleinheit nur einen kleinen Teil eines Blattes benötigt, erhält doch die ganze Pflanze und das ganze Feld ein weißliches Aussehen, da die Tiere in zu großer Masse auftreten. Die Verpuppung geschieht teils am Blatte selbst, teils scheinen die Raupen es zur Verpuppung zu verlassen. Als Parasit tritt eine kleine Schlupfwespe, *Apánteles bícolor* Nees, und als Schmarotzer **2. Grades** *Mesochorus nígríceps* Thms. auf. Ein Stück hiervon schlüpfte mir am 24. August 1928. (Warnsdorf).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zur Statistik und Biologie von Adália bipunctáta L. (Col., Coccinell.).

II. Teil.

(Mit 3 Tabellen und 1 Skizze.)

Von **Otto Meißner**, Potsdam. (Schluß)

§ 5. Vergleichung mit früheren Zählungen. In der folgenden Tabelle III sind sämtliche mir bisher bekannt gewordenen Statistiken über das Verhältnis der roten zu den dunklen Formen von *Ad. bip.* zusammengestellt. Sie sind geographisch freilich sehr ungleich verteilt: Norddeutschland ist am besten vertreten, aber die Verhältniszahlen selbst dicht benachbarter Oertlichkeiten weichen oft stark voneinander ab. Am besten „erforscht", wenn man davon bisher überhaupt reden kann, ist die Umgegend von Berlin-Potsdam und das mittlere Oderbruch (Sommerfeld usw.).

FSHW in Tabelle 3 bedeuten die 4 Jahreszeiten. Im ganzen sind etwa 12000 Stück *Ad. bip.* der Beobachtung unterworfen worden. Im allgemeinen bewegen sich die Verhältniszahlen, soweit

Tabelle III.

Nr.	Beobachter	Ort	Nähere Bezeichnung	Zeit	Proz. rote F.	Anzahl d. gef. Ex.
1.	Schröder	Itzehoe	Garten	S 1901	71.9	424
2.	„	„	Umgegend	S 1901	63.9	1087
3.	Meißner	Potsdam	Tel.-Berg	W 1906	52.8	646
4.	„	„	„	W 1907	53.7	2022
5.	„	„	„	W 1908	46.9	128
6.	„	„	„	1908/09	52.4	423
7.	„	„	„	1909/10	54.7	161
8.	„	„	„	1911/12	53.9	150
9.	„	„	Bassin	S 1906	57.0	737
10.	„	„	„	S 1907	59.0	1027
11.	„	„	„	S 1908	60.3	436
12.	„	„	Bahndamm	S 1926	69.6	1294
13.	Keßler	Niewerle	—	S 1908	75.3	283
14.	„	„	—	H 1908	62.7	1336
15.	„	„	—	S 1912	70.8	226
16.	„	Lebus	—	S 1908	67.4	194
17.	„	Sommerfeld	—	F 1909	66.5	765
18.	„	„	—	S 1909	62.8	247
19.	Trédl	Regensburg	Prüfening	S 1907	(78)	(57)
20.	Kleine	Halle (Saale)	—	S 1908	72.0	100
21.	Heß	Bern	—	S 1908	(95)	(60)
22.	Schilder	Berlin	Lichterfelde	S 1924	64.0	237

das Material nicht zu klein ist (Prüfening, Bern) zwischen 62 und 72%. Potsdam Telegraphenberg fällt besonders heraus, obwohl das Material groß genug ist und systematische Schätzungsfehler

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gerade hier so gut wie völlig ausgeschlossen sind. Es ist – oder war – hier eben offenbar wirklich eine anders als an anderen Stellen zusammengesetzte „Population". Das 1926er Ergebnis an den neuen Potsdamer Fundstellen fügt sich gut in den Rahmen der übrigen. Man könnte meinen, daß auf dem Telegraphenberge bei Potsdam deshalb so viel dunkle Formen vorkamen, weil er von Wald umgeben ist und vielleicht Mangel an Sonne herrschte. Das ist aber nicht der Fall: vielmehr haben die Tiere, die sich im Herbst die Gebäude als Winterquartiere aussuchten, zweifellos im Sommer in den sonnigen Obstgärten und Anlagen gelebt. Auch die Temperaturverhältnisse können dabei nicht ausschlaggebend gewesen sein, da sie zur Zeit der Larven- und Puppenentwickelung auf dem Berge die gleichen sind wie in der Stadt. Etwaige Spätfröste, die in der Stadt – im Tal – öfter vorkommen als auf dem Berge, sind wenigstens in den Jahren, wo ich auf Bassin und Telegraphenberg gleichzeitig sammelte, nicht vorgekommen.

Anmerkung: Da die Beobachtungen von Herrn Keßler (jetzt leider †) in Niewerle vom Sommer 1912 noch nicht ausführlich wiedergegeben sind, möchte ich dies hier nachholen. Die erste Zahl bedeutet jedesmal die Anzahl von Exemplaren, die in Klammern stehende die Prozente. Es fanden sich unter den 226 Tieren: *bipunctáta* s. str. 147 (65.0), *interpunctáta* Haw. 4 (1.8), *reítteri* Walt. 7 (3.1), *unifasciáta* 2 (0.9), *semirúbra* 5 (2.2), *sexpustuláta* 32 (14.2), *quadrimaculáta* 29 (12.8). Zusammen 226 (100.0).

§ 6. Fortführung der Untersuchungen. Gerade die Abweichung der neuen Potsdamer Relativzahl gegen die 15 Jahre früher am gleichen Orte festgestellte läßt erkennen, wieviel noch zu tun ist. Die Zählungen müßten an recht vielen Orten alljährlich fortgesetzt werden, schon weil immer wieder bisher ergiebige Fundstellen ausfallen werden. Sollten sich wieder Herren finden, die derartige Sammlungen unternehmen wollen, so wäre dies im Interesse der Wissenschaft sehr zu begrüßen. Uebrigens dürfte Herr Dr. Schilder-Naumburg (Saale), der ja den Lesern dieser Zeitschrift durch seine koleopterologischen Arbeiten hinreichend bekannt ist, zur Erledigung der wissenschaftlichen Bearbeitung solchen Materials noch geeigneter sein als Verf. Natürlich bleibt es jedem, der Neigung hat, unbenommen, eine derartige Bearbeitung selbst vorzunehmen!

§ 7. Biologisches. Das Wetter des in Betracht kommenden Zeitraumes war im April und der ersten Maihälfte warm und trocken, von da ab aber kühl und außerordentlich naß. Die 1926 hier gewonnenen Ergebnisse lassen sich also kaum als „Normalwerte" ansehen. —

Im Mai habe ich an den Brennesseln des Schafgrabens noch keine Coccinellen bemerkt, allerdings auch nicht gesucht, doch wären sie mir bei nur einigermaßen erheblicher Häufigkeit nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

entgangen. Offenbar waren noch nicht genug Blattläuse, von denen ja die Tiere in ihren beiden fressenden Ständen allein leben – vom gelegentlich auch im Freien zu beobachtenden Kannibalismus abgesehen – vorhanden. Obwohl die blattlausfressenden Coccinelliden (wenige sind herbivor, einige Pilzfresser) nicht gerade wählerisch sind, ist doch aus der Bevorzugung gewisser Pflanzen der Schluß zu ziehen, daß ihnen die an diesen Gewächsen lebenden Blattläuse besonders zusagen. *Adália bip.* L. ist offenbar auch kein Kostverächter. Doch scheinen Pomaceen ihr Lieblingsaufenthalt zu sein. Freilich gilt das nur mit Einschränkung. Im Kiefern- und Eichenwalde ist sie zwar entschieden selten: dort herrschen andere Arten (und Gattungen) vor. Aber nun habe ich sie 1926 ganz überraschender Weise fast nur auf Brennesseln gefunden! Zwar kann das zum Teil daran liegen, daß sich diese „Ruderalpflanze", die hier stets häufig ist, in diesem nassen Sommer außerordentlich üppig vermehrt hat, aber es ist bemerkenswert, daß viele, ja ich kann sagen die meisten Stellen, wo üppiges Brennesseldickicht war, direkt frei von *Ad. bip.*, ja von Coccinelliden überhaupt waren, selbst beim Vorhandensein von Blattläusen! Das deutet am Ende darauf hin, daß Urtíca dioéca im allgemeinen doch kein Lieblingsaufenthalt der Coccinelliden ist, und nur die bequeme und reichliche Nahrungsquelle mag sie 1926 in Massen – von benachbarten Obst- und anderen Gärten aus, denn alle meine Fundstellen lagen in unmittelbarer Nähe von solchen – zur Brennessel getrieben haben. Dabei ist des weiteren zu bemerken, daß sich das Licht- und Wärmebedürfnis (ihre Photophilie und Thermophilie) stark bemerkbar machte: auf der „Schattenseite" war so gut wie nie ein Tier zu finden! Selten gingen sie auf benachbarte Pflanzen über, abgesehen natürlich von zufälligem Ueberkriechen auch auf Pfosten und dergl. Dies gilt sowohl von den Käfern wie von den Larven. Letztere waren bei *bip.* Anfang Juni nicht selten, nahmen aber erst im Laufe des Monats stark an Häufigkeit zu, und Anfang Juli, beim notgedrungenen Abbruch der Beobachtungen, waren noch viele Larven und Puppen vorhanden, allerdings nun schon mit einer beträchtlichen Zahl von Jungkäfern. Auf dem Bassinplatz hatte sich die Entwicklung rascher vollzogen; das kann lediglich an der zu kalten Witterung des Sommers 1926 liegen.

§ 8. Eigene Zuchtergebnisse. Ich hatte auch eine eigene kleine Zucht begonnen, aber leider außer den *bip.*-Larven auch solche der großen *7-punctáta* eingetragen, was zur Folge hatte, daß letztere, fast salamanderartig aussehende Larven sich so gut wie ausschließlich an die *bip.*-Larven als Futterquelle hielten. Auch deren Puppen fraßen sie aus. Ja ich sah eine ausgewachsene *7-punctata*-Larve, die sich bereits zur Verpuppung mit dem Hinterleibsende festgesetzt hatte, noch in diesem Stadium*, gewissermaßen

*) Die verkürzte festsitzende Larve bezeichnet Strouhal (s. u.) als „Präpupa". Man muß aber beachten, daß dies kein besonderes, sondern nur der 2. Teil des letzten Larvenstadiums ist!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zum Abschluß, eine *bip.*-Larve verzehren! Zuletzt blieben nur ein paar *bip.*-Puppen übrig, und von den Imagines entkamen mir noch einige, sodaß ich nur von 3 Tieren ihre Färbung genau feststellen konnte: es waren merkwürdigerweise 2 *interpunctáta*, eins davon ganz ausgesprochen, das andere der Stammform noch relativ nahestehend, und eine *sexpustuláta*, bei der die caudal gelegenen roten „Pusteln" der Flügeldecken zu 2 fest umgrenzten kleinen roten Punkten geworden waren, während sie gewöhnlich mehr verwaschene Flecken darstellen. — Der Farbton, der nach völliger Ausfärbung etwa 25 der Ostwaldskala ist, während er unmittelbar nach dem Ausschlüpfen auf 00 anzusetzen ist (allerdings mit einem starken, sicher 75 Prozent überschreitenden Weißgehalte) blieb mehrere Tage konstant auf etwa 15 (orange). Gleiches fand ich gegen Ende der Beobachtungen auch im Freien; auch bei *7-punctáta* stellte ich dasselbe fest. Nach meinen früheren Erfahrungen, die ich allerdings nicht schriftlich fixiert vor mir habe, hat sich sonst die endgültige „Ausfärbung" rascher vollzogen.

§ 9. Andere Coccinelliden. Als Begleiter von *Ad. bip.* fand ich (vgl. Tab. I) eine Anzahl anderer Coccinelliden, aber relativ selten. Ziemlich häufig war noch *Coccinélla 7-punctáta* L., die ja bereits wiederholt erwähnt wurde. Im Gebüsch des Wildparkweges und auf der dortigen Brennessel war sie sogar sozusagen Alleinherrscherin. Bei ihr waren die ausgewachsenen Larven und sogar Puppen bereits Anfang Juni sehr häufig, sodaß die neue Käfergeneration von *7p.* früher erschienen sein muß als die von *bip.*, obwohl letztere anscheinend eine etwas kürzere Puppenruhe hat. Die demnächst häufigste Coccinellide war die gelbe *Coccinélla 14-punctáta* L., die durch größere Lebhaftigkeit der Imagines wie der gleichfalls schwarz und gelb gezeichneten flinken und schlanken Larven auffällt. Von ihr waren Anfang Juli erst wenig Puppen vorhanden. — Alle anderen in der Tabelle I namhaft gemachten Coccinelliden kamen nur in vereinzelten Exemplaren vor, ganz selten die doch sonst öfters vorkommende *Coccinélla 5-punctáta* L. und die, hier wenigstens, auch sonst seltenen *Coccinélla 14-guttáta* und *4-punctáta* Pont. Nur *Coccinélla conglobáta* L. war noch relativ häufig, aber von ihr wie den anderen Arten habe ich nur Imagines gefunden. Larven und Puppen gab es nur von *Ad. bip.*, *Cocc. 7p.* und *14p.* — Im ganzen waren also an meinen Fangplätzen noch 8 andere Arten außer *Ad. bip.*, die wie einst auf dem Bassinplatze und auf dem Telegraphenberge das Hauptkontingent stellte, vertreten, deren Häufigkeitsverhältnis auf den Brennesseln etwa das gleiche war wie auf meinen früheren, eben angeführten Fund- und Fangorten.

III. Literatur.

Ueber den hier behandelten Gegenstand habe ich in meinem Aufsatze in dieser Zeitschrift (Entom. Zeitschr. **26**, S. 82 ff., 1912),

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dessen Fortsetzung der hier vorliegende bildet, die Literatur bis 1912 angegeben. An weiteren Aufsätzen über dies Spezialthema sind mir nur 2 Aufsätze von Dr. Schilder bekannt geworden:

1. Der Zweipunkt. Umschau. 1925 — und

2. Variationsstatistische Untersuchungen an Käfern. Entom. Zeitschrift 40. Jg. (1926).

Hingewiesen sei aber auch auf die wertvolle Arbeit über „Die Larven der paläarkt. Coccinellini und Psylloborini" von Dr. H. Strouhal-Wien (Archiv für Naturgesch. 92, p. 1—63, Nov. 1927). [Späterer Zusatz.]

Die Arbeit war August 1926 bereits abgeschlossen.

Die Färbung der Feuerwanze, Pyrrhócoris ápterus L., (Hemipt., Heteropt.) in den einzelnen Stadien.

Von **Otto Meißner**-Potsdam.

(Mit 4 von Herrn **Gönner** gezeichneten Textabb.)

1. Nächst der berüchtigten Bettwanze (*Acanthía lectuláría* L.) ist wohl die Wanze, der dieser kurze Artikel gewidmet ist, die am weitesten bekannte. Darauf deuten auch schon die vielen Vulgär- (volkstümlichen) Namen hin: „Feuerwanze", „Franzosen" (ergänze: Soldaten, natürlich aus früheren Zeiten!), beides*) nach der in der Zeichnung vorherrschenden roten Färbung, über deren „ontogenetische" Entwicklung von der frisch geschlüpften Larve zur Imago zu berichten, der Zweck dieses Aufsatzes ist.

2. Wie man aus den beigefügten Figuren, die unser wertes Mitglied, Herr Kunstmaler **Ph. Gönner**, in liebenswürdiger Weise, und mit gewohnter Meisterschaft, nach der Natur gezeichnet hat, ersieht, sind die ganz jungen Larven (Fig. 1) zunächst völlig zeichnungslos **rot**. Farbton recht genau 25 der 100-teiligen bzw. 7, „erstes Rot," der 24-teiligen Ostwaldskala (Vgl. übrigens die Chronik S. 145!). — Nach der Häutung bleibt der Hlb. zunächst auch noch ohne Zeichnung, während sich auf dem Halsschilde ein schwarzer Strich zeigt (Fig. 2). In einem weiteren Stadium geht dann die Schwärzung auch auf den Hlb. über: es werden die kurzen Deckflügelstummel **schwarz**. Auch das Schildchen schwärzt sich. — In dieser Richtung geht aber der Weg nicht weiter! Vielmehr besitzt die Imago mit den Halbdeckflügeln (unter denen nur noch äußerst selten**) funktionsfähige

*) Auch der latein. Name bedeutet nichts anderes als „flügellose (vgl. Text) Feuerwanze".

**) Verf. hat einmal eine derartige Seltenheit gesehen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unterflügel sitzen!) eine wesentlich andere, und, begreiflicherweise, reichere Zeichnung (Fig. 4). Auf den **roten** Flügeldecken, die wie gewöhnlich auch in anderen Ordnungen mit unvollkommener Verwandlung noch im letzten Larvenstadium verhältnismäßig klein sind, sitzen symmetrisch unten 2 große, oben 2 weit kleinere Punkte, unter bezw. hinter denen der jetzt schwarz gewordene Hlb. zu sehen ist.

Der Uebergang von der vorwiegend roten zu einer stark mit schwarzgemischten Zeichnung ist immerhin beachtenswert.

3. Dabei sind die Feuerwanzen Tiere mit „unvollkommener" (eigentlich angeblich gar keiner) Verwandlung — die Larven sind also nach Deegener als „primäre" zu bezeichnen (vgl. Literaturverz.!). Eigentlich findet aber doch eine, nicht bloß wie zu sehen, äußere, sondern auch innere Verwandlung statt. Nur

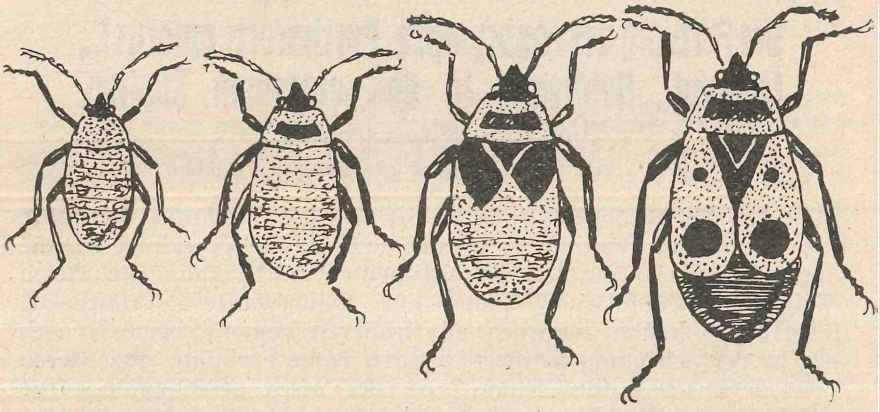

Fig. 1 Fig. 2 Fig. 3 Fig. 4

Verschiedene Stände von *Pyrrhocoris apterus* L., etwa 4fach vergrößert. Gezeichnet von Herrn Gönner, Frankfurt a. M. 1. junge, 2. etwas ältere, 3. ziemlich erwachsene Larve, 4. Imago. Das Rot der Färbung ist durch Punktierung (:::::) angedeutet.

erstreckt sie sich über mehrere Häutungen; bei den Insekten mit „vollkommener" Verwandlung ist sie auf **ein** Stadium zusammengedrängt. Ein prinzipieller Unterschied besteht also eigentlich doch nicht. — Aber der graduelle ist doch so groß, daß man jene Einteilung mit Recht geacht hat.

4. Ueber die Biologie ausführlicher zu sprechen, ist im Rahmen dieses kleinen Artikels nicht angebracht. — Es sei auf das Lit.-Verz. verwiesen. In Potsdam — wie in vielen anderen Gegenden — bevorzugt sie als Quartier Lindenbäume (Tilia div. spec.), an denen sich die Tierchen den ganzen Frühling bis Herbst, ja sogar an klaren Wintertagen, sonnen! Man findet meist alle Larvenstadien zugleich: die Entwicklung ist mehr kon-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tinuierlich, sodaß von einer bestimmten Anzahl von Generationen im Laufe eines Jahres kaum gesprochen werden kann. — Doch möge hier zu genaueren Beobachtungen in dieser Hinsicht angeregt sein!

5. Nahrung sind vermodernde Tier- und Pflanzenstoffe — es ist ein „nützliches" Tier. — Kannibalismus hat Verf. gelegentlich im Freien, wo es kaum an Nahrung fehlte, beobachtet. Die Leidtragenden waren frischgehäutete Exemplare — man denkt dabei gleich an den Krebs!

6. Die Häufigkeit dieses Insekts war in Potsdam viele Jahrzehnte lang ungemein groß! Erst seit einer Reihe von Jahren – auch Herr Auel-Potsdam hat diese Bemerkung gemacht – hat ihre Häufigkeit merklich nachgelassen, ohne daß man sie nun etwa als „selten" bezeichnen dürfte! Woran das liegt, ist mir gänzlich unklar. Ihre Lebensbedingungen haben sich hier bisher **nicht** verändert. Ob abnorm trockene Jahre (1911, 1917), die z. B. den Ahornpilz (Rhytisma acerinum), der früher ungemein häufig war, für eine Reihe von Jahren gänzlich aus dem Bild der Potsdamer herbstlichen Baumwelt, wo seine Tintenklexe auf den gelben Ahornblättern auch dem flüchtigsten Blick in's Auge fielen, gestrichen hatten – ob, sage ich, etwa trockene Jahre (d. h. Sommer) daran schuld sind, möchte ich dahingestellt sein lassen; für ganz unmöglich halte ich es nicht!

7. Literaturverzeichnis.

1. H. Bickhardt, Entom. Bl. 3, 191.
2. H. Bickhardt, Entom. Jahrbuch für 1909, 132.
3. P. Deegener, Die Metamorphose der Insekten. Th. Thomas, Leipzig.
4. Hüeber, Hemiptera-Heteroptera, Systematisches Verzeichnis der deutschen Wanzen. 2. Ausg. Berlin 1910.
5. O. Meißner, Zur Oekologie von *Pyrrhócoris ápterus*. Entomolog. Wochenbl. 25, 210.
6. O. Meißner, Einige Bemerk. über *Pyrrhócoris ápterus* L. Entom. Jahrbuch für 1908, 175.
7. O. Meißner, Kannibalische Gelüste einer Feuerwanze. Soc. ent. 24, 140.

FAUNA EXOTICA

Erinnerungen aus Süd-Amerika!

Von **Otto Michael**, Sprottau-Eulau. (Fortsetzung)

Am 12. Januar fuhren wir in einem großen, aus einem Baume gehauenem Canu mit 5 Peonen (Ruderern) von Shapaja ab den Rio Huallaga aufwärts. Am 5. Reisetage fing der Fluß plötzlich an bedeutend zu steigen, und wir hatten Mühe, der starken Strömung halber, noch bis Bellavista zu kommen, wo wir einige Tage liegen bleiben mußten. In dem mehr trockenen und mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Cacteen und Bromelien durchsetzten Walde der Umgegend war nicht viel von Schmetterlingen zu sehen. Endlich fuhren wir ab, und ich schickte meine Frau mit Sohn auf dem Landwege bis nach dem Tingo de Sapo. Da unser kleiner Junge noch nicht so weit laufen konnte, so mußte er von Paul getragen werden, während ich im Canu blieb. Bald hörten wir das starke Brausen der Brandung an den Felsen von Intiyacu. Mit großer Anstrengung gelang es uns endlich unser Boot durch die noch immer starke Brandung zu ziehen dann setzten wir unsre Reise wieder fort.

Endlich am 20. Januar kamen wir in Juanjui an. Hier herrschte heißes trockenes Sommerwetter, und es kostete Schweiß, unser Gepäck in unsre neue Wohnung zu bringen. Juanjui liegt in einem ringsherum von Bergen und Hügeln eingeschlossenen breiten Tale, in welchem der Rio Huallaga durch einige Inseln in 3 oder 4 ziemlich breite Arme geteilt wird.

Die Vegetation in diesem breiten Flußtale ist echt tropisch: es finden sich hier hauptsächlich große Palmenwälder, zum größten Teil aus Shapajapalmen (Urucury) bestehend. Wir hatten die Umgegend von Juanjui bald nach allen Richtungen hin durchstreift. Hier vernahm man überall das Kreischen der Papageien und das Geschrei der Affen, aber von der gesuchten Hélena hatte ich noch nichts bemerkt. Auf der Sandbank eines Gebirgsbaches sah man die Ueberreste eines Tieres liegen, und auf dem Sande konnte man deutlich die Spuren eines großen Raubtieres sehen. Unwillkürlich lüftete ich etwas meinen Revolver, doch es ließ sich nichts blicken. Nochmals unternahmen wir einen Spaziergang nach einer etwa 3 km weit im Innern gelegenen Trapiche (Schnapsfabrik), und hier sah ich zum ersten Male dieses ätherische Wesen, die Rheténorform Hélena, dicht am Boden dahinschweben, da sie beabsichtigte, sich auf den feuchten Weg zu setzen. Wer Morpho Cypris kennt, wird sich vorstellen können, welchen Effekt diese wunderbare Morpho in der freien Natur macht, denn Hélena ist durch ihre glänzend himmelblaue Oberseite mit der weißgelben Fleckenbinde über beide Flügel dem Morpho Cypris sehr ähnlich, hat aber einen bedeutend verlängerten Vorderflügelapex, auch ist die Unterseite der von Rheténor ähnlich, nur bedeutend heller. Im Laufe der Zeit gelang es uns hier, eine ziemliche Anzahl dieses herrlichen Tieres zu erbeuten. Ebenso konnte ich einige recht interessante Morpho phanodémus fangen, welche in ziemlich verschieden gefärbten Exemplaren hier vorkamen. Im Juli war ich gezwungen, eine Reise nach Yurimaguas zu unternehmen, da ich meine im letzten Jahre erbeuteten Schmetterlinge nach Deutschland senden mußte. Paul fand sich bereit, die Reise mitzumachen, und so fuhren wir auf einem Floß nach Shapaja, wo wir am 3. Tage glücklich ankamen und bald darauf den 5stündigen Marsch bis Tarapoto antraten. Nachdem wir die in Tarapoto zurückgelassenen, sowie die in Juanjui erbeuteten Schmetter-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

linge gut in Blechkisten verpackt und verlötet hatten, marschierten wir etwas allzusehr bepackt auf Yurimaguas los. Der Weg war diesmal bedeutend besser, obwohl wir an manchen Stellen immer noch bis an die Knie im Schlamm versanken. Am letzten Reisetage tobte ein Gewitter, und der Regen goß volle 5 Stunden lang in Strömen herab, so daß wir bald in den Vertiefungen bis über die Hüften durchs Wasser waten mußten. An einer Stelle rauschte ein breiter wilder Strom durch das tiefe Waldtal. Wir verloren bald den Grund unter den Füßen und wurden von der starken Strömung mit fortgerissen, bis wir uns endlich an einem quer über angeschwemmten Baumstamm entlang gearbeitet hatten und schließlich wieder Grund unter die Füße bekamen. Den schönen Morpho Hélena, die diese Reise mitmachten, ist nichts passiert und dürfte ihnen nicht anzusehen sein, unter welchen Umständen und auf welchen Wegen sie in die Sammlungen gebracht wurden. In Yurimaguas, wo wir in unserm Paradeanzug ankamen, wurden wir in liebenswürdiger Weise von Don Eloy Sifuentes in dessen Familie aufgenommen und mit reiner Wäsche und Kleidern versehen. Nachdem wir uns hier einige Tage aufgehalten hatten, wurde der Rückmarsch nach Juanjui über Tarapoto angetreten, daselbst kamen wir nach 1 monatlicher Abwesenheit wieder glücklich an.

Mein kleiner Sohn, der von einer gräßlichen Indianerkrankheit angesteckt worden war, war voller Wunden. Zum Ueberfluß wurde meine Frau beim Pflegen des Kindes auch noch davon angesteckt, und beide hatten volle 5 Jahre schwer darunter zu leiden. Wir hatten nun auch den Landweg nach dem oberen Huallaga kennen gelernt; dieser führte meist am Ufer des Flusses entlang und war nicht ganz so erbärmlich wie viele andere Waldwege.

Fortsetzung folgt.

Der Neudruck der in unserem Verlage erschienenen Reisebeschreibung kartoniert mit 5 Bildern aus dem Urwaldleben des Verfassers ist nur für Mitglieder und Abonnenten der vereinigten Zeitschriften zu deren Eigengebrauch zum Vorzugspreis von R.-M. 1.80 (zuzüglich 15 Pfg. für Porto) durch die Geschäftsstelle der Entom. Zeitschrift zu beziehen. Regulärer Preis im Buchhandel R.-M. 2,70.

Kleine Mitteilungen.

Bezugnehmend auf den Artikel des Herrn **Warnecke:** „Ueber die Verbreitung von *Gnophos furváta* Schiff. in Mitteleuropa" melde ich auch für hier das Vorkommen dieser Art. Fundort ist ein warmer, trockener Bergabhang in Südlage, welcher neben einigen hohen Eichen mit allerlei Gestrüpp, besonders Besenginster und Schlehen, bestanden ist. Der Falter ist nicht häufig. Ich muß noch bemerken, daß der Fundort im Idartal (Nebental der Nahe) liegt, doch dürfte der Falter auch im ganzen Nahetal oberhalb Münster a. Stein vorkommen.

Fritz Klein, Idar (Nahe).

Gnophos furváta Schiff. Herr R. Heinrich, Charlottenburg, macht in Nr. 8 die interessante Mitteilung, daß die Art vor etwa 55 Jahren bei Unkel a. Rh. von ihm beobachtet wurde und vermutet das Vorkommen der-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selben bis Bonn. In der weiteren Umgebung meiner Vaterstadt Bonn sammele ich nun eifrigst seit mehr als 40 Jahren, ohne daß mir je *Gn. furváta* vorgekommen wäre. Auch bei Unkel, Erpel, Remagen im Ahrtal habe ich sie nicht gefunden. Wohl beobachtete sie mein Freund Hauptmann Dr. Arnold **Schultze**, der bekannte Kenner der westafrikanischen Insektenfauna, vor Jahren bei Winningen a. d. Mosel. Wahrscheinlich geht es mit *Gn. furváta* wie mit so mancher anderen Art, nämlich, daß ihre nördliche Verbreitungsgrenze in den letzten Jahrzehnten nach Süden zurückgedrängt wird. So geht es hier z. B. mit *Sátyrus circe* F., *hermíone* L., *Arctía víllica* L., *Callimórpha quadripunctária* Poda, die, früher hier nicht selten, bereits verschwunden oder im Verschwinden begriffen sind.

C. F. Frings-Bonn.

Zu dieser Bemerkung unseres alten und erfahrenen Mitgliedes möchte Red. nur noch hinzusetzen, daß auch Arten andrer Insektenordnungen weiter nach **Süden** zurückgewichen sind, besonders Orthoptera (s. lat.). — Wenn demgegenüber von gewisser Seite immer wieder auch ein entgegengesetztes Verhalten gemeldet wird, so folgte daraus (diese Feststellungen als reell vorausgesetzt!) logischerweise, daß es sich — in beiden Fällen — eben gar nicht um Temperatureinflüsse (im Sinne der berühmten „Tertiärzeithypothese") handelt, sondern um andere Faktoren der Umwelt der Insekten, oder gar um „innere Gründe" (was natürlich nur eine Umschreibung unserer Unkenntnis der bzgl. Faktoren ist). — Weitere Nachrichten erbeten! **Red.**

Gnophos furváta Schiff. Fehlt im Oberlande. In Mittelsteiermark wenig verbreitet und selten. Frauen-Kogel bei Judendorf (Schieferer), Peggau ♂♀ im August (v. Rabcewicz) Schöckelgebiet, Schieferer leg. (Nach Strobl. i. l.).

Untersteiermark: Am Hum bei Tüffer, einzeln am 10. bis 15. August (Prinz). Ratschach (Hafner); Cilli, Anfangs bis Mitte August (Preishecker).

Der Falter fliegt auch in den ungarischen Grenzgebieten. (Aus Fritz Hoffmann und Rudolf Klos, Die Schmetterlinge Steiermarks VI, p. 51.).

Da ich bezüglich eines Vorkommens dieser Art in Kärnten in meiner Fauna Steiermarks keinen negativen Schluß zog, wird *furváta* auch in Kärnten und in Krain vorkommen. In Ungarn fliegt die Art nächst der steirischen Grenze und wohl auch in anderen Teilen dieses Landes.

Daß *furváta* rauhe Gegenden in höheren Lagen meidet, ist auch aus seinem Vorkommen in Steiermark ersichtlich. Es wundert mich, daß die Art in der Schweiz noch in 2400 m gefunden wurde, in Steiermark nur bis ca. 400 m.

Fritz Hoffmann, Jaraguá do sul, Sta. Catharina, Brasilien.

Cólias crócëus Fourcr. (edúsa F.) Schon seit Anfang August fliegt hier der Falter recht zahlreich. Am 19. VIII. 1928 fing ich auf einer Sammeltour eine Anzahl Falter, darunter 4 ♀♀, wovon 1 ♀ Form *hélice*. Etwa 40% der fliegenden *Colias* sind *crócëus*, die restlichen 60% *hýale*; die blühenden Kleefelder **wimmeln** geradezu von den Faltern. — Bemerkenswert ist, daß man nach 1 Uhr nachmittags kein ♀ mehr antrifft. Woran liegt dies? Dieselbe Beobachtung machte auch Herr Corvínus, hier, der bei seinen Nachmittagsexkursionen nur ♂♂ heimbrachte. **Karl Heidelberger**, Homburg v. d. H.-Kirdorf.

Cólias cróceus fing ich in 2 männlichen Exemplaren am 12. August d. J. am Dorfe Grube bei Potsdam. Diese Stücke sind kleiner, als die meiner Sammlung aus Kassel und von der Riviera, und seit 1895 sind dies die **ersten** von mir beobachteten *cróceus* im Potsdamer Gebiet. Beide Tiere sind völlig frisch, was mich aber nicht hindert, sie als Gäste zu betrachten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gern erinnere ich mich des Jahres **1879**,* (ein Sonnenflecken-**Minimum**! Red.) in dem ich als Schüler in Kassel ein Massenauftreten von *cróceus* im August und September beobachten konnte; jedoch war die erste Generation im Frühjahr eine Rarität, und nur 1 Exemplar wurde am 4. VI. erbeutet. Hieraus kann man den Schluß ziehen, daß diese häufige Sommergeneration nur durch Zuwanderung zu erklären ist, und der öfter beobachtete rasende Zickzackflug dieses Falters beweist wohl am besten die gewaltige Flugkraft dieses Wandervogels. **H. Auel.** Potsdam.

Prof. **Rupp** (Köln) fing (**EZ XXXIX** 323) 1879 zahlreiche Ex. von *Cólias cróceus* im Taunus, 1908 einige in Köln, 1925 im südl. Schwarzw. (bei Zell).

Herrn Hepp's Bemerkungen über *Pyraméis cárdui* erscheinen in Nr. 13 in Fortsetzung! **(Red.)**

Auskunftsstelle.

Anfrage V. Leider ist der „Seitz" der pedantischen Vorschrift gefolgt, daß Namen so gedruckt werden, wie sie zuerst auf dem Papier gestanden haben. Also weil F. *oedíppus* und erst O. *oedípus* schrieb, muß der alte, eklige Druckfehler verewigt werden. Siehe das noch garstigere *Araschnía* und *Gonepterix* und *Ematurga* etc., auch *Acronicta* (statt *y*). — Will nicht ein Sammelfreund, der Zeit hat, diese Fehler einmal der Reihe nach mit Seitenangabe veröffentlichen, sodaß jeder Seitzbesitzer sein Werk danach verbessert? Aug. Spannert und Spuler haben ja das meiste schon vorgearbeitet. Prof. **Fr. Rupp**, Köln.

Zusatz der Red. zu Anfrage V: Das Sündenregister von Namen „barbarisierten" Lateins (oder Griech.) — nicht nur im „Seitz" — ließe sich noch stattlich vermehren: *Yponomeuta* (statt: Hypo.), *gállii*, *Hybérnia* (statt Hib.) usw. — Auch aus andern Ordnungen: *Myrméleo* (statt *Myrmecóleo*, doch dürften derartige Verkürzungen auch im klass. Lat. u. Griech. nicht ganz fehlen!), *Aeschna* (für ?-lat. aés-chra aus griech. ais-chrá [ch wie k in Kahn zu sprechen] – die Schreckliche). Doch genug des „Schrecklichen!" **Red.**

Anfrage VI. Schon lange sind im „Seitz", Indische Spinner und Schwärmer, die *Sphingiden* in einer Reihe Tafeln abgebildet; bis aber der Text dazu erscheint, das kann noch lange dauern. Will nicht jemand zu diesen Abbildungen einstweilen einen kurzen Kommentar schreiben? Genauen Namen, Autor, Vorkommen, Seltenheit, besonders etwas Differential-Diagnose; auch: wie verhält sich *Hipp. velox* (Tfl. 60) zu dem amer. *Eur. aper* und der *velox* (Tfl. 67 b) zu *celerio?*

Wem der Rothschild-Jordan zur Verfügung steht, braucht den ja nur ein wenig zu exzerpieren; es handelt sich ja nur um eine einstweilige Orientierung für Besitzer indischer *Sphingiden!* Prof. **Fr. Rupp**, Köln.

Zu **Anfrage II** sind noch Angaben der HH. **Bachmann** (München) und **Nagel** (Hannover) eingelaufen, welch letzterer die S. 73 gemachten Angaben präzisiert, vielen Dank; ebenso von den HH. **Rupp** (Köln) und **Frings** (Bonn). — Es fehlen noch Nachrichten aus dem Rg.-Bez. Frankfurt (**Oder**) und Schlesien.

O. M.-P.

---

*) Man vgl., was Prof. Seitz in der letzten E. R. dazu sagt! **Red.**

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auskunft. Soeben lese ich die Mitteilung des Herrn Josef Pyer in der Entomologischen Rundschau über das **Grünwerden von P. brassicae** im Aufweichkasten. Ich habe diese sehr lästige Erscheinung schon sehr oft beobachtet, und zwar nicht nur bei *P. brássicae,* sondern auch bei *rapae* und *napi,* ebenso bei *Cólias hýale* und selbst bei *Apória crataégi.* Bei letzterem ist es aber nur sehr gering und verschwindet meistens wieder beim Trocknen. Dieses Grünwerden beginnt wohl meistens beim Flügelgeäder, doch entstehen auch oft grüne Flecken in der Flügelfläche. Ich muß noch bemerken, daß ich, um Schimmelbildung zu verhüten, den Sand im Aufweichkasten nicht mit reinem Wasser befeuchte, sondern immer noch etwas Karbolwasser hinzufüge.

Fritz Klein, Idar (Nahe).

Zu Herrn W. Bergmanns **Erfahrungen über das Oeligwerden** sind 2 weitere Zuschriften eingegangen.

1. sendet uns Herr Dr. C. Seydel folgende beachtenswerte Mitteilung:

Die Beobachtung des Herrn Bergmann, die er im besonderen an *Cossus cossus* L. gemacht zu haben scheint, ist recht interessant.

Leider sind seine Folgerungen m. E. irrwegig und lassen sich schon logisch widerlegen. Wenn nämlich, wie Herr Bergmann folgert, ein flüchtiges, oder besser gesagt, ätherisches Oel das bewußte Oeligwerden der Falter hervorriefe, dann müßte es binnen kürzerer oder längerer Zeit von selbst wieder verschwinden. Uebrigens hat aber ein lebender Falter niemals äußerlich wahrnehmbare Fettflecken, weder am Abdomen, noch auf den Flügeln. Diese treten vielmehr erst und meist nach längerer Zeit an dem Präparat zu Tage. — Wenn jedoch die Beobachtung von Bergmann einwandfrei zutrifft, dann ließe sich viel eher annehmen, daß die öligen oder fettigen Bestandteile, für deren Herkunft man wohl mit ziemlicher Sicherheit das jeweilige Futter*) der Raupen in Anspruch nehmen kann, durch die Imagines während deren Existenz wieder ausgeschieden werden; ja es ließe sich dann sogar vermuten, daß sie einen Energiespeicher und eine Lebensbedingung für diese bedeuten.

Es wäre somit eine dankbare Aufgabe, besonders für die Züchter, die Beobachtungen Bergmanns weitgehend zu bestätigen.

Bemerken möchte ich außerdem noch, besonders durch die Parenthese der Schriftl. veranlaßt, daß sehr viele Falter (also auch die in dieser Beziehung angezweifelten), wenn nicht **alle**, unter Umständen dem Oeligwerden ausgesetzt sind, denn auch die Blätter fast jeder Pflanzenart enthalten fette Oele und Wachsarten*), und wenn meine 2. Folgerung aufrecht erhalten werden kann, so wäre es außerdem noch denkbar, daß Kohlehydrate und Eiweißkörper, (solche enthält hauptsächlich die Pflanzennahrung!) im Körper der Raupen zu Fetten umgesetzt werden.

Dr. C. Seydel, Berlin-Wilmersdorf.

2. Die Meinung, daß **nur** solche Falter ölig werden, die kurz nach dem Schlüpfen getötet werden, ist sicher irrig. Ich glaube zu dieser Annahme aus folgenden Gründen kommen zu müssen: Im Juni 1924 fing ich am Licht bei Gravosa (Dalmatien) im Laufe einer Woche etwa 20 Stück *Hypópta caestrum.* Darunter befanden sich (leider) auch abgeflogene Exemplare. Während nun einige Stücke schon nach einigen Tagen, resp. Wochen ölig wurden, trat diese Erscheinung bei anderen Exemplaren erst nach einigen Monaten auf. Oelig aber wurden sämtliche Falter. Da wir zu zweit sammelten und unsere Laternen gar nicht weit von einander standen, flogen auch bei der anderen Lampe die erwähnten Falter in ungefähr derselben Zahl an. Auch sie sind meines Wissens alle ölig geworden. Weiter: Unter den angeflogenen Tieren fand sich ein Exemplar von *Deiléphila* F. var. *livórnica* Esp. und ein Stück *Zeúzera pýrina.* Auch diese Falter waren keineswegs frisch geschlüpft, *pýrina* vielmehr schon ziemlich abgeflogen. Und doch sind beide ölig geworden,

*) Ich verweise hier noch auf meine Antwort zu den Entfettungsfragen in Nr. 2 dieser Zeitschrift a. c. S. 19, 1. Fußnote.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Flügel blieben aber bei *livórnica* rein, und nur der Hinterleib zeigte die bekannte unliebsame Erscheinung. Ich denke daher, daß der Prozeß des Oeligwerdens sich an Faltern ohne Rücksicht darauf vollzieht, ob die Tiere bereits geflogen sind oder nicht.

Rudolf Zischka, Sternberg in Mähren.

Zusammenschluß Deutsch-Brasilianischer Sammler.

Von **Fritz Hoffmann,**
Jaraguá do Sul Staat Sta. Catharina, Brasilien.

Daß Interesse in Kreisen brasilianischer Sammler herrscht, sich zusammenzuschließen, engere Fühlungsnahme zu nehmen und womöglich eine eigene Zeitschrift herauszugeben, steht fest. Von mehreren Seiten wurde ich aufgefordert, die Sache in die Hand zu nehmen.

Meine unmaßgebliche Meinung geht dahin, daß es das Beste ist, wenn alle Sammler, Züchter und Entomologen Brasiliens bzw. Südamerikas als Mitglied dem Internationalen Entomologischen Verein beitreten. Dadurch ist der schnellste, billigste und einfachste Weg ohne Arbeit gefunden. Zur Gründung eines Vereines und gar einer eigenen Zeitschrift sind wir denn doch noch zu schwach. Eine gemeinsame Tagung z. B. ist ausgeschlossen wegen der großen Entfernungen, denn da gehts gleich um 1000 und mehr Kilometer. Die Mittel der meisten Sammler sind beschränkt, und viele, besonders als Kolonisten tätige Sammler haben zu kämpfen, um überhaupt bestehen zu können.

Was die eigene Zeitschrift betrifft, so wäre es auch möglich, hierzu die Veröffentlichung eines Museums heranzuziehen. Aber kein Museum, weder in Sáo Paulo, noch in Rio de Janeiro ist hierzu in der Lage.

Darum geht mein Ruf dahin: Jeder Entomologe in Südamerika werde **Mitglied des I. E. V.** und werbe seinerseits eifrig für neue Mitglieder. Dies ist der beste, billigste und einfachste Weg.

Besonders auf biologischem Gebiet gibt es hier ungeheure Arbeit zu leisten. Allerdings muß dann unsere meist unter schwierigen Verhältnissen zustandegekommene Arbeit in Europa in anderer Form gewürdigt werden, als es Schreiber dieser Zeilen in den Spalten der Entomologischen Rundschau passierte.

Wenn unsere hier an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen andere Resultate zeitigen, als jene, die nur kurze Zeit hier sich aufhaltende europäische Reisende fanden, so braucht man uns deshalb lange nicht vor den Kopf zu stoßen.

Bemerkung der Red.: Die **Entom. Zeitschrift,** das **Organ des I.E.V.** wird selbstverständlich mit Freuden Artikel — auch nicht-lepidopterologische! — unserer deutsch-brasilianischen Freunde aufnehmen!

Otto Meißner, Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Pfaff Georg

Artikel/Article: Entomologentreffen in Wallis und im Engadin. 159